Galen als Physiologie

Autor(en): **Mani, Nikolaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **144 (1964)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-90601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

12. Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Sitzung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften
Samstag, den 10. Oktober 1964

Präsident: Prof. Dr. E. H. ACKERKNECHT (Zürich)
Sekretär: Prof. Dr. H. FISCHER (Zollikon)

1. E. H. ACKERKNECHT (Zürich) — *Zum 100. Todestag von Johann Lucas Schönlein.*

Schönlein, geboren in Bamberg, am 30. November 1793, gestorben ebenda, am 24. Januar 1864, war der grösste deutsche Kliniker seiner Zeit. Er studierte in Landshut und Würzburg, wo er bereits 1819 Medizinprofessor wurde. Er war als Lehrer ausserordentlich erfolgreich und gründete die sogenannte Naturhistorische Schule. 1832 musste er aus politischen Gründen fliehen und wurde der erste Kliniker der neugegründeten Zürcher Universität. Auch hier war sein Wirken ausserordentlich erfolgreich. Dasselbe gilt von den 19 Jahren, die er nach 1840 in Berlin verbrachte.

Er hat fast nichts veröffentlicht, aber die Nachschriften seiner Vorlesungen ergeben ein eigentümliches Gemisch von Romantik und Realismus, wobei der letztere immer vorherrschender wird. Schönlein importierte aus Frankreich die pathologische Anatomie, die Auskultation und die Perkussion in die deutsche Klinik. Ein eigener Wurf gelang ihm durch Entdeckung einer parasitären Erkrankung: Favus, hervorgerufen durch Achorion Schönleini. Diese Entdeckung eröffnete ein ganz neues Gebiet. Seine Schüler Griesinger und Virchow haben seinen praktischen Sinn als Wurzel seines Erfolges unterstrichen. Wesentlich waren aber auch die von seinem Schüler Billroth dargestellte magnetische Persönlichkeit und die Gunst des Augenblicks.

2. NIKOLAUS MANI (Madison, Wis., USA) – *Galen als Physiologe.*

Das Referat befasst sich mit einigen wichtigen Problemen, die die galenische Physiologie stellt. Jedes dieser Probleme bedarf der zukünftigen Einzelforschung. Folgende Fragen wurden diskutiert:

1. Die konkrete fachliche Leistung Galens im Bereich der allgemeinen und speziellen Physiologie und ihre Wurzeln in der aristotelischen und hellenistischen Biologie. Sie wurde am Beispiel der galenischen Herzphysiologie demonstriert.

2. Die Beziehungen der Physiologie Galens zur platonischen, aristotelischen, stoischen und epikureischen Philosophie und Naturphilosophie.

3. Die religiösen und naturphilosophischen Wurzeln der galenischen Teleologie, des galenischen Vitalismus und der antiatomistischen und antimechanistischen Einstellung Galens.

4. Die erstaunliche experimentelle Leistung Galens, die am Beispiel der Neurologie und Kardiologie erläutert wurde.

Galens Physiologie ist weitgehend eine aus dem anatomischen Befund deduzierte Funktionslehre, eine Art Anatomia animata. Sie wurzelt zutiefst in naturphilosophischem Grund, ist stark vitalistisch gefärbt, teleologisch orientiert und hat eine für das zweite nachchristliche Jahrhundert erstaunliche tierexperimentelle Basis.

3. HULDRYCH M. KOELBING (Basel-Riehen) – *Felix Platters Stellung in der Medizin seiner Zeit.*

Der Vortragende versucht, die Stellung des Basler Stadtarztes und Medizinprofessors Felix Platter (1536–1614) in der Geschichte der Medizin neu zu bestimmen. Massgeblich ist dabei, was Platter für seine Zeit und die unmittelbar auf ihn folgenden Ärztegenerationen bedeutete.

Platters Schriften: 1. Das Anatomiebuch *De corporis humani structura et usu*, 1583, mit 50 Bildtafeln, meist nach Vesal, aber wo nötig nach neueren Forschungen anderer Anatomen und Platters selbst korrigiert. Die à jour gebrachte vesalische Anatomie in handlicher und weniger kostspieliger Form. 2. Das systematische Lehrbuch der praktischen Heilkunde: *Praxis medica* in 3 Bänden, 1602–1608. Einteilungsprinzip nicht mehr topographisch, sondern symptomatologisch: Funktionsstörungen, Schmerzen und morphologische Veränderungen als Hauptkriterien. Das Werk beginnt mit einer imposanten Gesamtdarstellung der Psychiatrie. 3. *Observationes*, 1614 — die *Praxis medica* ergänzende, aus dem vollen Leben gegriffene Krankengeschichten (u. a. Erstbeschreibung des *M. haemolyticus neonatorum*). Konsequentes Bemühen, Sitz und Ursache der Krankheiten durch Autopsie zu erkennen und anatomisch zu lokalisieren. 4. Detaillierte *Statistik* (MS) über die Basler Pest- und Fleckfieberepidemie von 1609–1611.

Grenzen von Platters Tun und Denken: 1. Als *Amtsarzt* unterlässt es Platter, auf den Schutz der Stadt vor der Pest durch wirksame Quarantäne zu dringen. Den Handel behindernde Einreisesperren waren bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden unbeliebt. Platter kennt zwar die Gefahr der Einschleppung, sieht aber in den Epidemien auch göttliche Heimsuchungen. 2. Als *Psychiater* fasst Platter die Geisteskrankheiten im wesentlichen als Leiden natürlichen Ursprunges auf, räumt aber trotzdem – der allgemeinen Auffassung der Zeit entsprechend – der Besessenheit in der Ätiologie geistiger Störungen noch einen Platz ein. Platter humanisiert die Behandlung der Irren, ohne die traditionellen Zwangs-